

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

ersch. täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Umständen.
Wachstums um die Festwende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Dringens
Einzelnummern 15 Pfg.
die Expeditionen werden ab dem 1. Jan.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 30 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 235.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag, den 11. Oktober 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung meines heutigen Telegramms erteile
Ausdruck auf den Antrag vom 22. d. Mts. gemäß
der Ausführungsbestimmungen zu der Bundesrats-
entscheidung vom 22. Juli d. Js. (R. G. Bl. S. 449),
Regelung der Kriegswohlfahrtspflege, hiermit unter
Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs bis einschl. 31. Okto-
ber d. Js. die Erlaubnis zur Veranstaltung öffentlicher
Sammlungen von Geld und Liebesgaben (sogenannter Opfer-
sammlungen) innerhalb der Provinz Hessen-Nassau zugunsten deut-
scher Kriegsgefangenen in Russland.
Die Personen, die bei den Sammlungen beschäftigt wer-
den, sind der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie in-
treten, vorher namhaft zu machen. Die von der
Ortspolizeibehörde zugelassenen Personen haben einen von
ihnen mitgeführten Ausweis bei sich zu führen.
Der Schluß der Sammlung ist mit einer Abrechnung
der eingegangenen Beträge und eine Aufstellung der

gesammelten Liebesgaben sowie der Nachweis ihrer Ver-
wendung vorzulegen.

Cassel, den 23. September 1915.

Nr. 17 791 II.

An den Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene zu Frank-
furt a. M., Bahnhofplatz 12.

Abdruck zur gefälligen Kenntnis und weiteren Ver-
anlassung.

J. B. gez. Dnes.

An den Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden.

Wird den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und Beach-
tung mitgeteilt.

Limburg, den 8. Oktober 1915.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
Die Aufgabebroschüren für die schwer arbeitende Bevöl-
kerung sind in dem bisherigen Umfang weiter auszugeben.
Limburg, den 11. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Eroberung der serbischen Hauptstadt.

Im westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. (W. I. B. Amtl.)
Während von Vornheim ein starker englischer An-
griff unter großen Verlusten erfolgte.
Bei einem östlichen deutschen Angriff wurden südwestlich
des Loos keine Fortschritte erzielt.
In der Champagne griffen die Franzosen nach Stunden
der Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Narain-
villes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wur-
den durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und
bei erheblicher blutiger Einbuße einen Offizier und
sechs Mann als Gefangene in unsere Hände.
In der Champagne verloren die Franzosen die
höchste Höhe südlich Leintzen; 1 Offizier und 70
Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer blieben bei

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (W. I. B. Amtl.)
Die Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen
die Gräben und hielten ein Maschinengewehr ein.
Bei der Einnahme in der Champagne gewannen wir von
verlorenen Boden auf einer Frontbreite von etwa 4
Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.
Oberste Seeresleitung.

Die Minengefahr.

Rotterdam, 9. Okt. (H.) Der „Nieuwe Rotter-
damse Courant“ meldet: Während des Monats Septem-
ber sind an der holländischen Küste 28 Minen angetrieben
worden, und zwar vier englische, 19 deutsche und fünf un-
ter holländischer Herkunft. Insgesamt sind seit Beginn des Krieges
Minen angetrieben, und zwar 350 englische, 57 fran-
zösische, 93 deutsche und 173, deren Ursprung unbekannt ist.

Im östl. Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. (W. I. B. Amtl.)
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.
Der Dünaburg ist Garbunowla (südlich von Muz) in
die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in vier
Kilometer Breite eingenommen; fünf Offiziere, 1356 Mann sind
genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. In
der Nähe bei Rzeszy (südlich des Wisniew-Sees) wur-
den 100 Gefangene eingebracht.
Bei einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der
Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern
Südlich von Kozelsk sowie bei La Busch und Za-
buzhne russische Vorstöße leicht abgewiesen.
Heeresgruppe des Generals von Linington.
Südlich von Pinsk sind die Orte Komorn und Pro-
stowka genommen; bei Kozelsk-Berezanin und
von Ruzhoda-Wola sind Kavalleriegefechte im
Nördlich und nordwestlich von Gortomil ist der
Feind unter dem Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nörd-
lich der Bahn Rowel-Rowno scheiterten.

Balkankriegsschauplatz.
Die Armee einer unter dem Generalfeldmarschall von
Lindemann neu gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren
Truppen die Save und Donau überschritten. Nachdem
die Truppen der Armee des k. und l. Generals
v. Kövcsch sich der Zigeunerinsel und der
südlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang
es, auch den größten Teil der Stadt Belgrad in
den Verbündeten zu bringen. Österreichische

Truppen stürzten die Zitadelle und den Nordteil Bel-
grads, deutsche Truppen den neuen Kanal.

Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den
Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Galwitsch er-
zwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Straße
abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach
Südwesten vor sich her.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 9. Oktober. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amt-
lich wird verlautbart: 9. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere ga-
lizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos
fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen
unserer Stellungen südlich von Lissa und bei Burkanow; er
wurde überall zurückgeschlagen. Östlich von Bucjacz jagte
unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch
bei Kremienetz wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem
gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterieregi-
ment Nr. 140 wurde südlich von Kremienetz zerprengt. Bei
der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhy-
nischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterieregiment
Nr. 99 durch standhaftes Ausbleiben in seinen stark beschos-
senen Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolk vordrin-
genden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte
warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern
mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals
der Infanterie v. Kövcsch drangen gestern in die Nordteile
von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt,
die Zitadelle. Heute früh nahmen sich deutsche Truppen von
Westen her den Weg zum Kanal. Auf dem Schloß der
serbischen Könige wehen die Fahnen Österreich-
Ungarns und Deutschlands. Auch stromaufwärts
und stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer be-
wachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. An
der serbischen Posawina und Drava wurde er von österreichisch-
ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschallleutnant

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (W. I. B. Amtl.)
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Die Russen versuchten, die ihnen bei Garbunowla (west-
lich von Dünaburg) entzogene Stellung wieder zu nehmen;
es kam zu heftigen Kämpfen, die mit dem Zurückwerfen
des Feindes endigten.

Nördlich der Bahn Dünaburg-Poniewiez, westlich von
Muz, wurde die feindliche Stellung in etwa acht Kilo-
meter Breite genommen. 6 Offiziere, 750 Gefangene
sind in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generals von Linington.
Südwestlich von Pinsk ist das Dorf Sinczyzn im Sturm
genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Ruzhoda-Wola sowie
in der Gegend von Jezierz dauern an.

Rowel-Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes ab-
gewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Auf der Front zwischen Kasalowa und der Bahn

Die Armee des Generals Graf Borhmer schlug starke
russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol zurück.

Balkankriegsschauplatz.

Die Stadt Belgrad und die im Südwesten und
Südosten vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserer
Hand.

Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt,
geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 10. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 10. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor er-
gebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo
bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Trup-
penkörper mitunter die Hälfte ihres Bestandes einbüßten,
wurde die Styrpa-Front angegriffen. Der zurückgeschlagene
Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht.
In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem ab-
gewiesenen Angriff 500 russische Leichen vor ihren Hinderni-
ssen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs
abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners,
im Räume nördlich von Czartorysk neuerlich das Westufer
des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die k. k. Truppen in der Matzowa und nördlich von
Odenowatz dringen erfolgreich vor.

Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und
deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßen-
kämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff
auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter
stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken
Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind
aus mehreren Stellungen geworfen.

Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und
Truppen nach Ueberwindung der großen Stromlinie in ihren
Berichten der unermüdbaren heldenhaften Tätigkeit unserer
braven Pioniere und der aufopfernden Mitwirkung der Do-
nauflootille.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Vormarsch gegen Serbien.

Berlin, 9. Okt. (T. U.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird
von dem Berichterstatter Adelt aus dem k. und l. Kriegs-
premierquartier gemeldet: Die Offensive gegen Serbien ist nun-
mehr aus dem vorbereitenden Stadium in das Ausführungs-
stadium getreten. Während die Artillerie der Verbündeten die Drina-
beseitigungen der Serben zusammenschloß und die serbischen
Grenzschutztruppen Tag und Nacht beunruhigte, wurden auf
der Eisenbahn Pontons und Brückenschlagmaterial in großen
Mengen herangeführt und gänzlich unbemerkt an geeigneten
Punkten zur Verwendung vorbereitet. Französische Flieger,
die nach Ungarn kamen, wurden teils durch geschickt angelegte
Maskierungen getäuscht, teils durch unsere Abwehrgeschütze
und Kampfflugzeuge vernichtet. Ein Bombardement von
südlicher Heftigkeit trieb den serbischen Grenzschutz in die
Dedungen und legte Sperrfeuer zwischen ihnen und dem An-
griff; darauf begannen an zahlreichen Stellen zugleich deut-
sche und k. k. Pioniere, unter Infanterieschutz die Ueber-
gangsvorbereitungen. In wenigen Stunden wurde die Drina,
Save und die Donau an mehreren Punkten überquert. Die
übergegangenen Sturmkolonnen griffen die serbischen Grenz-
truppen und Vorhuten an, die sich vergebens in den zer-
störten Stellungen zu halten suchten.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 9. Oktober. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amt-
lich wird verlautbart: 9. Oktober 1915.

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Ein-
setzung frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere
Stellungen auf der Hochfläche von Vigoreuth. Als diese
Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren,
gelang es dem Feinde nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts
zu bringen; einzelne Kompagnien, die noch vordringen, wurden
mühsam abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lafrain stand
der Abschnitt von Bezene nachmittags unter heftigem Geschüt-
zfeuer. Auch im Räume von Fittsch beginnt sich die feindliche
Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Doberto wur-

den zwischen San Martino und Volazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 10. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart, 10. Oktober 1915:

Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Bilgereuth raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwacher Abteilungen brachen häufig zusammen. Die Verluste der Italiener betrugen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 9. Oktober. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Anasorta zwang unsere Artillerie am 8. Oktober ein großes feindliches Schiff, das sich Buynat Kemilli zu nähern versuchte, sich zu entfernen. Bei Ari Burnu beiderseits schwaches Geschütz- und Geschützfeuer, sowie Bombenwerfen. Bei Seddül-Bahr beschloß unsere Artillerie in der Nacht zum 8. Oktober die feindlichen Scheinwerfer und löschte sie aus. Wir besetzten die durch Entzündung einer feindlichen Mine vor unserem rechten Flügel entstandenen Erdtrichter und hielten sie gegen den Feind zu aus. Am 8. Oktober fügte unsere Artillerie den feindlichen Truppen in der Gegend von Seddül-Bahr schwere Verluste zu.

Sonst nichts von Bedeutung.

Die Tätigkeit Kaiser Wilhelms an der Front.

Petersburg, 9. Oktbr. (U.) Der Korrespondent des „Kuhloje Slowo“ schildert die Tätigkeit Kaiser Wilhelms an der Front. Der Kaiser taucht bald hier bald dort in seinem Amte auf, spricht mit jedem Soldaten, ermutigt, fröhlich an und erträgt seit Kriegsbeginn die größten Strapazen spielend.

Um Griechenland

Daß England jetzt genau dasselbe getan hat, was es Deutschland zum schwersten Verbrechen anrechnete, trägt viel dazu bei, den deutschfeindlichen Ateisen im neutralen Ausland die Augen zu öffnen. Die Fälle der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland bei Beginn des Krieges und der griechischen Neutralität durch die Landung französisch-englischer Truppen in dem griechischen Saloniki liegen ganz gleich, nur daß Deutschland viel stärkere Gründe zu seinem Vorgehen gegen Belgien hatte als die Vierverbandsmächte jetzt bei ihrem Vorgehen gegen Griechenland. Es macht auch keinen wesentlichen Unterschied, daß die belgische Regierung auf Grund geheimer Abmachungen mit England und Frankreich die deutsche Forderung freien Durchzugs feindlich aufnahm, während der griechische Ministerpräsident Venizelos den französisch-englischen Einbruch in sein Land nur mit papierern Protesten beantwortete und ihn im Uebrigen wohlwollend anah.

Treffend schreibt die sonst deutschfeindliche dänische Zeitung „Socialdemokraten“: „Man kann annehmen, daß in Wirklichkeit eine heimliche Verständigung mit Griechenland (d. h. Venizelos) herrscht, aber in diesem Fall ist es noch schwieriger für England, rein theoretisch und logisch seinen bekannten Standpunkt gegenüber der deutschen Verletzung der Neutralität Belgiens festzuhalten; denn, hat Griechenland völkerrechtlich die Befugnis, französische und englische Truppen griechisches Gebiet passieren zu lassen, so hatte Belgien auch das Recht, ohne Schwellensicht Deutschland freien Durchzug zu gewähren.“ England hat seinerzeit den König Albert von Belgien zum Widerstand ermuntert und diesen Widerstand als eine Pflicht Belgiens gefordert, und dasselbe England findet es jetzt ganz in der Ordnung, daß Griechenland den freien Durchzug ohne Gegenwehr duldet. Damit ist die ganze Entstellung Englands über die Verletzung der bulgarischen Neutralität und die Rolle, die es im belgischen Falle als Beschützer der kleinen und schwachen Staaten gespielt hat, als Heuchelei entlarvt.

Wir verstehen es durchaus, daß der König Konstantin bisher auf tätlichen Widerstand gegen den Einbruch in sein

Land verzichtet hat. Wir können nicht verlangen, daß das kistenreiche Griechenland gegenüber der übermächtigen Flottenmacht Englands und Frankreichs auf die Seite der Zentralmächte tritt. Die Ministerkrise ist auch nicht aus dem Verzicht auf bewaffnete Gegenwehr, sondern daraus entstanden, daß Venizelos ganz offen in der Kammer für den kriegerischen Anschluß an den Vierverband eingetreten ist. Mit seinem Generalstabschef ist der König überzeugt, daß der Weltkrieg nicht mit einem Siege der Entente endigen wird. Er will, deshalb seinem Lande die ungeheuren Schwierigkeiten ersparen, die Belgien infolge seines unnötigen und unbesonnenen Anschlusses seiner Regierung an England und Frankreich zu erdulden hat.

Das Hohenzollernjubiläum.

Der Kaiser hat, wie im „Armeeverordnungsblatt“ mitgeteilt wird, als 500jährigen Gedenktage der Hohenzollern-Herrschaft in Brandenburg-Preußen den 21. Oktober 1915 bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbhabung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Gemäß dieser Entschliebung soll die Feier des Gedenktages auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, beschränkt werden. An letzterer sollen in den preussischen Standorten Abordnungen der Truppen teilnehmen. Alles Nähere ordnen die Gouvernements usw. an.

Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Farbstoffe.

Amsterdam, 8. Okt. (I. U.) (Privatmeldung.) „Het Nieuws van den Dag“ schreibt: Der Tilsburger Bund der Wollstofffabrikanten hatte angekündigt, daß infolge Mangels an Farbstoffen, deren Ausfuhr Deutschland verweigerte, innerhalb vier Wochen verschiedene Fabriken die Arbeit einstellen müßten. Nun hat er aus sicherer Quelle erfahren, daß nach dem 15. Oktober die Ausfuhr von Farbstoffen wieder erlaubt sein wird.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Eisenbahnbrücke zwischen Saloniki-Alexandria in die Luft gesprengt.

Bukarest, 9. Oktbr. (U.) Nachrichten aus Saloniki zufolge ist die Eisenbahnbrücke bei Demir Kapu auf der Linie Saloniki-Alexandria durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt worden.

Deutsche und österreichische Truppen im Kampf gegen Belgrad. Der casus foederis für Griechenland.

Budapest, 9. Okt. (U.) „Az Est“ meldet aus Bukarest: Hier eingetroffenen telegraphischen Meldungen zufolge sind deutsche, österreichische und ungarische Truppen im heftigen Kampfe gegen Belgrad begriffen. Der Berichterstatter desselben Blattes in Sofia hatte mit dem dortigen griechischen Gesandten eine Unterredung. Der Gesandte erklärte, Griechenland müsse sich mit dem Einpruch gegen die Landung der Truppen des Vierverbandes begnügen. An Widerstand zu denken sei unmöglich. Griechenland stehe auf dem Standpunkt, daß die Mobilisierung nur eine Gegenmaßregel gegen die bulgarische Mobilisierung sei. Wenn Bulgarien Serbien angreift, tritt für Griechenland der casus foederis ein. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Serbien angreift, gab der Gesandte keine Antwort. Wenn die Mittelmächte Serbien angreifen und Bulgarien durch die Ereignisse mitgerissen werde, trete der casus foederis nicht ein; dann könne über die Haltung Griechenlands in dieser Frage nur die Regierung in Athen Auskunft geben.

Zur Landung in Saloniki.

Von der holländischen Grenze, 9. Okt. (U.) Havasmeldungen aus Athen vom 7. Oktober wollen wissen, aus den Erörterungen der griechischen Blätter ergebe sich, daß der König von Griechenland der Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki zugestimmt (?) habe. Dem Generalstab der Verbündeten ist volle Freiheit eingeräumt worden, die Ausschiffung in dem neutralen Bereich des Hafens vorzunehmen, wie in den internationalen Vorschriften vorgesehen ist.

Mailand, 9. Oktbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Secolo“, Magrini, drahtet aus Saloniki, die Serben hätten längs der Eisenbahn Gewehrstrumitza Truppen aufgestellt, wo man einen Handstreich

der Bulgaren mit dem Zweck, die Verbindung Saloniki-Alexandria zu unterbrechen, beabsichtigt. Gestern seien in Saloniki 1400 Mann von den Dardanellen und zahlreichen Kriegsschiffen angekommen. Bisher seien 15 000 Franzosen und 5000 Engländer eingetroffen, mit ihnen Kontradmiral Debas, General Bailloud und Vizeadmiral Dartige Tournel. In Saloniki befänden sich 5 große Kriegsschiffe. Es seien keine Truppen nach Serbien abgegangen. Zahlreiche Truppenverbände werden aus Mudros, Toulon und Genua herbeigeführt.

Wien, 9. Oktbr. (Zens. Zrft.) Seit zwei Tagen sind die Landungen der Truppen in Saloniki im Gange.

Lugano, 9. Oktbr. (Zens. Zrft.) Der „Luganer“ erhielt von „zukünftiger Stelle“ auf die Frage, ob halb die Italiener bei der Landung in Saloniki die Antwort, die Landung sei eilig von der Entente in Gallipoli bereitgestellten Truppen beschloßen und angenommen worden. Da darunter keine Italiener sind, kann das Landungstorp nur englische und französische Truppen umfassen.

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 9. Oktbr. (U.) Nachrichten über eine Einnahme zwischen Bulgarien und Griechenland für den weiteren Verlauf der Kämpfe auf dem Balkan eilen den Tagessprecher. Bulgarien habe mit Griechenland über die Abgrenzung der jetzigen serbischen Bezirke Geogelis und Dorian nicht verhandelt, und mit Griechenland über die zukünftige Gestaltung der Halbinsel nichts vereinbart, außerdem habe heute die bulgarische Regierung nicht von vornherein eine Teilung Mazedoniens zustimmen können. Trotzdem ist heute sicher, daß Bulgarien und Griechenland, um ihre Beziehungen zu erhalten, im Falle einer Beilegung Mazedoniens beide Geogeli und Dorian nicht berühren werden. Die endgültige Regelung bleibe dem Frieden vorbehalten. Es wird dabei als wahrscheinlich betrachtet, daß bei einer weitläufigen Politik Bulgariens und Griechenlands die Lage für dauernd gute Beziehungen beider Länder geschaffen sei, die Radoslawow freis und Venizelos jetzt als für beide Länder nützlich bezeichnet haben.

Das neue griechische Kabinett.

Rotterdam, 9. Okt. (I. U.) Meldungen aus Athen zufolge steht sich das neue Ministerium gänzlich aus den Venizelisten zusammen, jedoch hebt der Korrespondent „Star“ in Athen hervor, daß die Minister unter sich uneinig seien, da Theotokis in der Kammer dem Bündnisvertrag mit Serbien beipflichtet, während Gunaris erklärte, Griechenland müsse seinen Vertragsverbindlichkeiten nachkommen. Der „Star“ sich weiter aus Athen drahten läßt, werde das Kabinett Jaimis eine Venizelos entgegengesetzte Politik betreiben, zumal der neue Handels- und Unterrichtsminister Theotokis als ein Gegner des griechisch-serbischen Vertrags bekannt sei.

Der griechische König für die Neutralität.

Amsterdam, 9. Oktbr. (U.) „Petit Journal“ meldet aus Athen, daß nach Mitteilungen von halbamtlicher Seite das neue Kabinett einstimmig dafür ist, gemäß dem Willen des Königs streng neutrale Politik zu betreiben, die Mächte gegenüber zu befolgen. Der König soll einen Einnahmen, daß er auf jeden Fall neutral bleiben wolle und mit keiner Macht in Konflikt zu geraten wünscht, weder mit Deutschland oder Österreich-Ungarn, noch mit Frankreich oder dessen Bundesgenossen. Er ist der Meinung, daß der griechisch-serbische Vertrag von 1913 Griechenland unter herrschenden Umständen nicht verpflichtet, Serbien Hilfe zu leisten, eine Meinung, die mit der von Venizelos vertretenen Politik im Widerspruch stand.

England und Amerika.

Amsterdam, 9. Oktober (Zens. Zrft.) Reuters aus Washington: Man hatte erwartet, daß die lang andauernde Blockade an England betreffend die Blockade, es gegen Deutschland ausübt, heute Wilson zur Beilegung vorgelegt werden solle. Aber der Präsident ist das Ende der Woche aus der Stadt gegangen. Im Winter denkt man, daß der Präsident die Note anfangs nächster Woche billigen und sie dann unmittelbar nach England schicken werde; sie soll sehr kräftig abgefaßt sein und darauf bestehen, daß die amerikanische Auffassung die richtige sei und daß die englische Regierung mit der Blockade viele unrichtige Dinge getan habe.

Ein Glückskind.

Roman von M.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, glaube, daß Gräfin Martindale ganz bestimmt eine Persönlichkeit ist, der wir von ruhiger Unvertrauen können. Die Etierkinder, deren Gesellschaften unser kleines Mädchen werden soll, ist eine etwas vernachlässigte Erziehung erhalten zu haben. Beide Damen aber sind gegen Jon sehr freundlich und aufmerksam gewesen, und sie glaubt mit aller Bestimmtheit, daß sie auf Schloß Martindale ganz glücklich und zufrieden fühlen wird.“

„Sie werden sich auch eintreten, in einer Räuberhöhle glücklich zu sein, wenn sie es einmal für ihre Pflicht hielten, dort zu verweilen. Sie ist ein Charakter, wie sich kaum ein zweiter findet. Tante Rachel.“ Er hielt plötzlich inne, und die Augen der alten Dame ruhten mit besorgtem Ausdruck auf ihm. „Rach, einer kurzen Pause fuhr er fort: „Ja, denke, du mußt längst ertrogen haben, was ich in Bezug auf Jon gewünscht hätte. Seit sie ein kleines Ding mit hängendem Zopf war, sage ich mir schon, daß sie einst das Wesen sein wird, das ich gern als mein Weib heimführen möchte.“

Seine Stimme bebte, und er wandte den Blick ab, als sei es ihm schmerzhaft, Fräulein Rachels Augen zu begegnen. Diese aber sprach mit sanfter Trauer:

„Ja, lieber Junge, ich habe deine Gefühle längst gekannt; wir alten Mädchen sind ja nicht blind, zuweilen meine ich sogar mehr zu sehen, als manche andere. Nichts aber hätte mich glücklicher machen können, als dich mit Jon vereint zu wissen, wenn wir —“

„Annie, über dieses „Wenn“ nachzudenken, Tante Rachel,“ unterbrach er sie, „ich wollte dich zwar von meinem Traum in Kenntnis setzen, wie aber die Dinge jetzt stehen, ist an die Ausführung dieses Traumes nicht zu denken. Wenn es mir gelingt, in Australien ein Vermögen zu erwerben, wohl und gut, dann mögen vielleicht auch für mich noch glückliche Zeiten kommen, inzwischen aber nicht. Jon zweifelt eine ganze Menge anderer Männer, und es ist ja mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie heiraten. Deshalb kann ich unter den obwaltenden Umständen nicht

nicht von den Empfindungen zu sprechen, die in meinem Herzen leben; es wäre ein Unrecht, von mir, sie zu binden.“

„Meinst du denn wirklich, Roderich, daß es unrecht wäre, ihr zu sagen, wie teuer sie dir ist?“

„Du liebes, gutes, sentimentales Töchterchen, ja, das würde gewiß ein Unrecht sein. Jetzt sieht sie in mir nur einen guten, bequemen, älteren Bruder; sie ahnt nicht, daß die Gefühle, die ich für sie hege, weit mehr als brüderlich sind, und daß ich ein Bettler bin, besitze ich nicht das Recht, ihr die Augen zu öffnen.“

„Ja, weißt du, daß du richtig handelst, aber es ist hart, zu schweigen, und mir will es manchmal scheinen, als ob es der Frau gegenüber mitunter richtiger sei, ihr zu sagen, daß man sie liebt, selbst wenn diese Liebe ein jahrelanges Warten nach sich zieht. Weißt sie von der Reizung, so trägt sie ihr Schicksal viel leichter, als wenn sie nicht sicher ist und sich darüber den Kopf zerbricht, ob sie geliebt wird oder nicht.“

Roderich beugte sich nieder und umarmte die Tante gärtlich.

„Jon wird nicht an gebrochenem Herzen zu Grunde gehen,“ sprach er mit wehmütigem Nicken. „Ich stimme deiner Ansicht, daß man einer Frau die Liebe gestehen soll, nur in dem Falle bei, wo die Annahme besteht, daß in ihrem Herzen ebenfalls eine Reizung lebt, aber Jon denkt ja nicht daran, mich zu lieben. Ihr die Wahrheit zu gestehen, den Versuch zu machen, sie an mich zu binden, wäre nach meinem Dafürhalten ein großes Unrecht. Sie besitzt Charaktereigenschaften, die sie veranlassen könnten, einen Mann aus Mitleid zu heiraten, um „ihn“ glücklich zu machen, ohne auch nur im geringsten an ihr eigenes Glück zu denken. Rein, Tante Rachel, wenn mir je ein Glück vorbehalten ist, so kann es sich erst dann verwirklichen, wenn ich Jon eine annehmbare Existenz zu bieten habe. Inzwischen werde ich mich genau nach der Familie Martindale erkundigen und alle nötigen Vorkehrungen für Jons Reise treffen. Ich bleibe hier noch vierzehn Tage in der Heimat.“

„Einem Mann,“ rief er, nachdem Roderich sich überzeugt hatte, daß Jon gegen Jons Aufenthalt im Hause Martindale nichts einzuwenden ließ, brachte er selbst die junge Dame

zum Bahnhof, um sie ihrem neuen Bestimmungsort zu führen. Mit etwas betrübter Miene, denn der Abschied tante Rachel war ihr sehr nahe gegangen, und der Roderich war ihr auch nicht gleichgültig, bog sich Jon dem Abteilfenster heraus und rief lebhaft:

„Versprich mir, ja gewiß oft zu schreiben; alles liebevollst, was du in Australien tust und treibst!“

Roderich nickte ihr lächelnd zu. Er tat zwar alles Mögliche, um diesem Abschied ein recht brüderliches prägen zu geben, brachte es aber doch nicht fertig, ihr ganz brüderlichem Ausdruck in die Augen zu blicken, allerdings ohne zu ahnen, wieviel dieser Blick von gewissen Empfindungen verriet.

„Ihr Herz ist unberührt,“ sagte er sich unwillkürlich und bemühte sich auf, sich diese Überzeugung einzuprägen, während er ihr zum letzten Male die Hand schüttelte. Er trat er zurück, und seine Blide konnten sich nicht losreißen von dem ihm so teuren Antlitz. „Ja, habe recht geliebt,“ sagte er, während er langsam den Heimweg antat.

Jon wurde inzwischen mit Eilzugsgeschwindigkeit geführt aus der alten Umgebung; sie stand mit verklärtem Blick am Fenster und fühlte noch den festen Druck von Roderichs Hand, vergegenwärtigte sich im Geiste seinen Blick, der allem Anschein nach so viel hatte sagen wollen, während der Mund so stumm geblieben.

9.

„Ich vermute, es sind Ihnen eine Menge junge Frauen nachgefallen?“

„Eine Menge, was?“

„Eine Menge junger Burken. Sie werden doch nicht so einfältig sein, nicht zu verstehen, was ich damit sagen will.“

Biola Martindales schrille Stimme klang ganz und fützig, als sie bemerkte, wie seltsamen Eindruck der Blick auf die Gesellschaften hervorgerufen hatten, die sie mit geübten Wangen und bestürzter Miene anstarrten.

(Fortsetzung folgt)

Amerika und wir Völlige Einigung.

Berlin, 9. Okt. (Z. U.) Der „Voss. Ztg.“ zufolge hat nach einem Bericht des Botschafters Grafen Bernstorff die deutsche Regierung vom 5. Oktober die Schwierigkeiten zwischen den beiden Staaten völlig beigelegt. Was das Meereskriegsrecht über die Aussagen des deutschen Untersee-Kapitäns und des englischen Kapitäns, dem angeblich großen Glauben beigegeben werden soll, gemeldet hat, ist durchaus abwegig. Der deutsche Kapitän beides sein subjektives Empfinden, daß er sich bedroht gefühlt habe, während der englische Kapitän objektiv bezeugt, daß er keinerlei Absicht zu kämpfen gehabt habe. Der genaue Text der Note Bernstorffs wird abzuwarten sein, bevor man zu dem endgültigen Abkommen mit Amerika Stellung nehmen kann.

Amerikanische Blätterstimmen zur Beilegung der deutsch-amerikanischen Streitfragen.

Rotterdam, 9. Okt. (Z. U. Privatmeldung). Ein Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet: Alle amerikanischen Blätter bringen ihre Zufriedenheit betr. Beilegung des deutsch-amerikanischen Zwischenfalles zum Ausdruck. Der Korrespondent der „New York Times“ in Washington sagt, es ist zweifellos zu wenig gesagt, wenn man behauptet, daß man in Regierungskreisen Genugtuung empfindet über die Tatsache, daß die Rechte der Neutralen, für welche die Unionsregierung energig eingetreten war, nicht von Deutschland anerkannt werden. „New York World“ sagt, Deutschland habe ein weites Entgegenkommen gezeigt. Der Krieg wird nicht ewig dauern und es wird der Tag kommen, an welchem Deutschland anerkennen wird, daß sein bester Freund in dem großen Kriege Präsident Wilson gewesen sei, der auf Anerkennung des Völkerrechts bestanden hat. „New York Sun“ weist darauf hin, daß durch die offene befriedigende Note des Grafen Bernstorff nicht allein die „Arabie“-Differenzen, sondern auch die schwerwiegenden Streitfragen zwischen der Union und Deutschland aus der Welt geschafft seien.

Die Champagne

Das Hauptfeld der gegenwärtigen Durchbruchversuche unserer Gegner im Westen ist die Champagne. Wer ohne tiefere geographische Kenntnisse von der Champagne hört, wird wohl an so etwas wie ein irdisches Eden. Sind wir in der Vorstellung der Champagne und der perfekten Welt der Champagner unzertrennlich miteinander verknüpft, so doch trägt diese Vorstellung. Die berühmte Weinbau-Region der Champagne beschränkt sich auf den westlichen Teil der Landschaft, der geologisch durch den einen fast regelmäßigen Halbkreis darstellenden östlichen Steilrand der Terrassen von Paris gebildet wird. Dieser Steilrand mit seinen harten coenen und oligocenen Kalken ist durch die Landbrüche zahlreicher Flüsse und Fläulen in eine Menge von vorliegenden Basissen, zurückweichenden Riffen und aus dem Zusammenhang mit dem übrigen Gestein herausgerollten, einsam stehenden sogenannten „Zeugenberg“ charakterisiert, und das ist das Gelände, wo die Rebe kaum an einer zweiten Erdoberfläche gedeiht, und an dem am Rande vorgelagerten Orten, wie besonders Reims und Epervier, hat die Champagnerfabrikation ihren Sitz.

Einen wesentlichen anderen Charakter trägt der übrige Teil der Champagne, der sich wiederum in zwei scharf unterscheidende Landschaften, den Osten und die Mitte, gliedert. Im Osten der Champagne besteht die Erdoberfläche aus Tonen und tonigen Sanden der unteren Kreide. Sie sind durchlässig. Die Folge davon ist große Feuchtigkeit; wir befinden uns in der Champagne humide, „feuchte Champagne“. Das Landschaftsbild trägt ein weiches Gepräge. Bäche und Teiche, Täler und Schluchten markieren in dichter Fülle das Land, und weite Flächen erscheinen ein dunkles Waldland. Den reinsten und vollsten Typus dieser Gegenden stellt der Argonnerwald dar, der sich als ein 12 Kilometer breiter und 50 Kilometer langer waldbedeckter Rücken in der Höhe von 250 bis 300 Metern zwischen Aire und Wisne hinzieht. Es ist eine ununterbrochene Waldwildnis von fast ursprünglicher Art, nur von wenigen Plätzen durchkreuzt, von menschlichen Ansiedlungen fern. Ein einsames Revier der Holzfäller und Jäger. Aus strategischen Gründen ist hier jede Fortkultur unterbunden und der Waldvegetation freie Entwicklung gelassen worden, jedoch ein dichtes Unterholz von Brombeeren, Stacheln, Ginster und anderen Gesträuchen jeden Schritt aufzuhalten. Viel edles deutsches Heldenblut hat der Wald dieses finsternen Waldgebirges im gegenwärtigen Völkerringen schon getrunken, und die Namen mancher seiner Helden, wie der Hille mörte, sind zu trauriger Unsterblichkeit gelangt.

Hat man aber beim westlichen Vordringen den Argonnerwald und das Aisnetal hinter sich gelassen, so betritt man auf dem Boden der mittleren Champagne eine völlig andere Gegend. An die „feuchte Champagne“ schließt sich die „trockene Champagne“ oder, wie der Franzose diese Gegend zwar wenig geschmackvoll, aber desto verständlicher nennt, die Champagne pouilleuse, die „launige Champagne“. Der Boden besteht hier fast durchweg aus der weißen Kreide der oberen Kreideformation, einem Gestein, das seiner porösen Art alles Wasser gierig in die Tiefe zieht und deshalb Trockenheit und Unfruchtbarkeit verleiht. So mußte in diesem Teile der Champagne erst eine künstliche Bewässerung die Bedingungen für einen wenig ergiebigen Getreidebau schaffen, während vormals das dürrige Gelände fast ausschließlich nur als Schafweide benützt wurde. Unvergleichlich ist auch die Volksdichte sehr gering und beträgt im Departement Marne 53, im Departement Aube nur 40 Einwohner auf den Quadratkilometer. Außerordentlich stellt sich die Landschaft als ein unregelmäßig hügeliges Gelände dar, das mit zahlreichen Parzellen hümmelnden Reizes und sanfter Anmut nicht fehlen, das aber in großen und ganzen mit dem Charakter der Einöde und Dede behaftet ist.

Auf dem Boden des zuletzt geschilderten Teiles der Champagne nun vollziehen sich die kriegerischen Ereignisse, die den Lauf der gesamten Menschheit in atemloser Spannung halten. Dort liegen die in den Berichten der jüngsten Zeit so genannten Orte, wie Bienne le Chateau, Ville sur Tourbe, Beaurevoir, Le Mesnil, Tahure, Perthes, Souain, Prosnes u. a. m. Es sind durchweg kleine Siedlungen inmitten einer steppenartigen Umgebung, deren Boden fast allersherb vornehmlich darauf beruht, daß sie durch den Durchgang der Eisenbahnen als Stationen der verbrecherischen Wahnwitz, der diesen Weltbrand entfacht hat, auch den Steppenboden der „trockenen Champagne“ zum Feindeslager gemacht, und in künftigen Kriegen wird die herbe und leise Schwermut atmende Landschaft, die über jenen Gegenden lagert, noch um einen

harren Ton herber und schwerer sein. Natur und geschichtliche Erinnerungen werden alsdann in der gleichen Richtung wirken.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Oktober 1915.

Zur Kartoffelversorgung. Der Bundesrat hat nunmehr die endgültigen Beschlüsse über die Maßnahmen gefaßt, durch die die Versorgung der städtischen Bevölkerung für den kommenden Winter sichergestellt werden soll. Die Organisation, die dafür ins Leben gerufen wird, schließt sich denjenigen für die Brotversorgung an, mit der Schaffung einer Reichskartoffelstelle als Zentralinstanz ebenso wie mit der Übertragung der Hauptaufgaben an die Gemeinden. Die Preisfrage wurde hierbei in einer Weise geregelt, daß die minderbemittelte Bevölkerung dieses wichtige Nahrungsmittel zu erträglichen Preisen erhalten soll. Es wird ein Grundpreis für die Beschaffung der Kartoffeln beim Produzenten festgelegt, der in den östlichen Provinzen Preußens und in den östlichen Bundesstaaten 2,75 Mark für den Zentner beträgt und in den anderen Landesteilen (wozu auch Nassau gehört) bis zu 3,05 Mark für den Zentner ansteigt. Das ist ein Preis, der dem produzierenden Landwirt einen ausreichenden Gewinn läßt und doch auch dem Verbraucher annehmbare Preise in Aussicht stellt. Nicht weniger wichtig ist auch, daß die für die menschliche Ernährung notwendigen Mengen sichergestellt werden. Das geschieht durch die Bestimmung des § 7, wonach alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 Hektar Kartoffel-Anbaufläche verpflichtet sind, 10 Prozent ihrer Kartoffelerzeugung, und zwar in Speisekartoffeln, zur Verfügung der Kommunalverbände zu halten; die Ablieferung hat auf dem Wege freihändigen Verkaufs, oder, wo das nicht gelingen sollte, auf dem Wege der Enteignung zu erfolgen.

Dörren Gemüse und Obst. Das Dörren entzieht dem Gemüse und Obst den größten Teil seiner Feuchtigkeit, verkleinert seinen Umfang und sein Gewicht und ermöglicht, es auf Jahre haltbar zu machen, es leicht ohne Bruchgefahr aufzubewahren, zu verpacken, zu versenden. Das Dörren erhält den Gemüsen und Früchten Farbe, Aroma und Nährwert und beim Obst den Zuckergehalt. Das Dörren erspart anderen Konservierungsarten gegenüber Zeit, Arbeit und Kosten; es fallen namentlich die hohen Ausgaben für Gläser, Krüge, Büchsen, Dosen weg. Es ist beim Dörren nicht nötig, große Mengen Zucker auf einmal einzulassen und anzuwenden; der Zucker kommt erst später in wesentlich geringerer Menge und jeweils nur in kleineren Mengen bei der Zubereitung in Anwendung. Verluste und Verderben sind fast völlig ausgeschlossen. Das Dörren von Gemüse und Früchten ist die natürlichste, billigste und sicherste Konservierungsart; das Aufheben des Dörngutes geschieht in einfachster, billigster Weise unter größter Raumersparnis. Dörre, Gemüse und Dörfrüchte sind für die Volksernährung von größter Bedeutung, sie folgen in der Reihe der Nahrungsmittel für den Winter 1915/16 an dritter Stelle, nämlich direkt hinter Brot und Kartoffeln. Zum Dörren eignen sich fast alle Gemüse- und Obstsorten, Kartoffeln, alle Bilsorten, Getreidearten, Kräuter usw. Darum soll jede deutsche Hausfrau für den Winter 1915/16 Gemüse und Obst im Trocknungsverfahren konservieren, d. h. dörren, sei es unter der Verwertung der im eigenen Garten gezogenen oder der eingekauften Frischware!

Ein Kassauer Dichter in Belgien. W. I. B. Das vom Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. errichtete und von Dr. Jacke geleitete Deutsche Theater in Belgien gab am Abend des 30. vor. Mts. im Par-Theater zu Brüssel seine Eröffnungsvorstellung. Ein von unserem Landsmann, Herrn Antsrichter Leo Sternberg, verfaßtes Vorspiel „Auslaß“, das starken Beifall fand, erläuterte hingehend den Zweck dieses Kriegstheaters. Hierauf kam Hans Sachs mit zwei Fastnachtsspielen und Schiller mit „Wallensteins Lager“ zu Wort. Der Dichter des Vorspiels wurde stürmisch gerufen.

Sammlung für die Kriegsgefangenen in Rußland. Das Ergebnis der Sammlung für die Kriegsgefangenen in der Stadt Limburg beträgt genau 3420,22 Mark. Das Ergebnis aus den anderen Gemeinden des Kreises läßt sich noch nicht übersehen. Bis jetzt sind aus 9 Gemeinden 1697 Mark gemeldet.

Magdeburg, 9. Okt. (Z. U.) Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet: Zwei in dem Kriegsgefangenenlager zu Halle internierten französischen Offiziere hatten sich gestern wegen Widersehlichkeiten und Gehorsamsverweigerung vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der eine Offizier erhielt anderthalb Jahre Festungshaft, der andere, Leutnant Delcassé, ein Sohn des bekannten französischen Ministers, ein Jahr Festungshaft. Leutnant Delcassé hat sich bei dem in Frage stehenden Vorfall besonders durch Schmähungen auf Deutschland hervorgetan.

London, 9. Okt. (Z. U.) „Daily Mail“ meldet aus Peking: Der dortige deutsche Frauenausschuß habe ein energisches Rundschreiben an alle deutsche Frauen erlassen, nicht von englischen Geschäftleuten mehr zu kaufen.

Sprachreinigung im Versicherungswesen. Wie auf so vielen anderen Gebieten unseres gewerblichen Lebens greift auch im Versicherungswesen eine immer stärker werdende Bewegung zum Zwecke der Reinigung der Geschäftssprache von allen entbehrlichen Fremdwörtern um sich. Sie hat vor einigen Tagen zu einer Vorbesprechung von Vertretern der in Frage kommenden Vereinigungen und Verbände (der Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privatfeuerversicherungsgesellschaften, des Verbandes deutscher Lebensversicherungsgesellschaften, des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland und anderer) und ferner des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins geführt. Das Ergebnis dieser Besprechung, die vom Geheimen Oberregierungsrat Dr. von Knebel geleitet wurde, ist derart, daß mit Sicherheit auf einen vollen Erfolg gerechnet werden kann. Die Förderung, die die obersten Behörden der Bewegung zuteil werden lassen, ergibt sich daraus, daß den Verhandlungen als Vertreter des Reichsamt des Innern Geheimen Regierungsrat Rehmert und als Vertreter des Kaiserlichen Aufsichtsrats für Privatversicherung sein Präsident, Geheimen Oberregierungsrat Jaup, teilnahmen. Der Minister des Innern, Erzelenz von Loebell, maßte sich mit Rücksicht auf die Geschäftslage mit dem schriftlichen Wunsch für den Erfolg der Verhandlungen begnügen.

Aus der Landwirtschaftskammer.

Zur Linderung des großen Mangels an Futter hat die Landwirtschaftskammer eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die auch die breitere Öffentlichkeit interessieren dürften: Zunächst hat die Kammer bei dem Stellvert. Generallandmann in Frankfurt a. M. den Erlass einer Verfügung beantragt, wonach in diesem Herbst sämtliche Wiesen und Stoppelfelder im Regierungsbezirk für die Beweidung freigegeben werden. Das Stello. Generallandmann wird dem Antrage voraussichtlich stattgeben. Die jetzt bestehenden Beschränkungen im Weidebetrieb werden, sofern die Verfügung erlassen wird, aufgehoben sein, und es steht dann der allgemeinen Ausnutzung der Herbstweide nichts entgegen. Gleichzeitig hat die Kammer die Landwirte aufgefordert, jetzt schon durch freiwilligen Zusammenschluß innerhalb der einzelnen Gemeinden die Wiesen und Felder beweidung zu lassen. Durch eine Umfrage bei sämtlichen Oberförstereien des Regierungsbezirks ist sodann festgestellt worden, in welchen Gemeindeförstungen eine lobnende Fichtel- und Buchenernte zu erwarten steht. Leider war das Ergebnis ein wenig günstiges. Diejenigen Gemeinden, in deren Wäldungen sich die Sammlung von Fichteln und Buchenernte lohnt, sind von der Kammer aufgefordert worden, das Einsammeln dieser Früchte zu organisieren, und die Kammer hat gleichzeitig mit größeren Unternehmungen Vereinbarungen, betr. die Trocknung der gesammelten Früchte, getroffen. Zur Zeit werden außerdem bei einigen größeren Landwirten Trockendarren aufgestellt, die es ermöglichen, alle wasserhaltigen und leicht verderblichen Futtermaterialien (Rübenblätter, Kartoffelkraut, Kartoffeln, Schnitzel usw.) zu trocknen. Der Herr Minister für Landwirtschaft hat für die Anschaffung dieser Apparate ein größeres Staatsdarlehen bewilligt. Um die Durchfütterung des Geflügels zu ermöglichen, hat die Landwirtschaftskammer bei sämtlichen Landratsämtern die Freigabe des Hinterlorns (Auspuffrohr) für das Geflügel und den Verkauf von Gerste zu dem gleichen Zwecke angeregt. Bei den Schlachtviehhöfen des Regierungsbezirks ist eine Ermittlung über die Verwendung der Schlachtabfälle eingeleitet worden, und die Stadtverwaltungen sind dringend ersucht worden, alle Abfälle trocknen und zu Viehfutter verarbeiten zu lassen. Da sich die Schwierigkeiten in der Fütterung, insbesondere bei den Milchproduzierenden Landwirten, täglich steigern, hat die Kammer in einer dringenden Eingabe an den Herrn Minister für Landwirtschaft, darauf hingewiesen, daß es fast völlig unmöglich ist, den Milchviehbestand zu erhalten, wenn die Abmellwirtschaften nicht härter als bisher mit Kraftfuttermitteln versehen werden können. Schließlich sind in einem Rundschreiben sämtliche Bürgermeister des Regierungsbezirks aufgefordert worden, in ihren Gemeinden auf die Ausnutzung der Herbstweide hinzuwirken und Organisationen zur Beschaffung von Stroh zu treffen, die es ermöglichen, alles vorhandene Stroh zu Futterungszwecken heranzuziehen.

Förderung der Westerwaldweiden.

In der vergangenen Woche fand durch den Landesauschuß unter Teilnahme von Vertretern der Landwirtschaftskammer und der in Frage kommenden Kreisverwaltungen eine Besichtigung der unter Mithilfe von Kriegsgefangenen durchgeführten umfangreichen Weidemeliorationen statt. Den vereinten Bemühungen der Kreisverwaltung des Kreises Westerburg, insbesondere des Herrn Landrats Abicht, des Landesauschusses und der Landwirtschaftskammer war es unter besonderer Mitwirkung des Herrn Landeshauptmanns Kreisel gelungen, bei dem Herrn Minister größere Beihilfen für die sofortige Durchführung von Weidemeliorationen in dem genannten Kreise zu erlangen. Auf Antrag der Landwirtschaftskammer wurden dann auch den Kreisen Oberwesterwald und Dillenburg weitere Beihilfen bewilligt, und es sind zurzeit bereits sehr große Flächen, die bisher einem kaum nennenswerten Ertrag lieferten, durch Entwässerung, Planierung und Düngung zu ertragfähigen Weiden umgewandelt worden. Viele Hunderte von Gefangenen (Franzosen und Russen) haben in monatelanger Arbeit alle auf den Weiden liegenden und im Boden stehenden Basaltblöcke entfernt, vorhandene Unebenheiten abgetragen, Mulden aufgeschüttet, viele tausend Meter lange Entwässerungsgräben gezogen und sämtliche Flächen mit künstlichem Dünger gedüngt. Die Besichtigung ergab, daß zunächst im Kreise Westerburg die Arbeiten zu einem sehr guten Erfolg geführt haben, so daß schon für das kommende Jahr eine Beweidung mit starken Viehherden in Aussicht genommen werden kann. Da auch über die Frage der späteren Behandlung und Düngung der Weiden verbindende Verpflichtungen der in Frage kommenden Gemeinden vorliegen, ist hier unter der Einwirkung des Krieges und mit Hilfe von Kriegsgefangenen ein Werk geschaffen worden, das nicht nur als Beispiel für kommende Zeiten dienen wird, sondern das auch jetzt schon dazu beiträgt, die Futterknappheit zu mildern, und die Fleischproduktion zu heben.

Förderung der Kaninchenzucht.

Der Krieg hat auch auf die Kaninchenzucht nicht unwesentlich eingewirkt. Auf Antrag der Landwirtschaftskammer war zu ihrer Förderung eine Staatsbeihilfe von 2000 Mk. bewilligt worden. Die Beihilfe wurde zur Beschaffung von Zuchtmaterial verwendet und es ist hierdurch gelungen, fast allen Kaninchenzüchtereigenen des Bezirks wertvolle Zuchttiere zu überweisen und so für eine gute Weiterentwicklung der Zucht zu sorgen. Außerdem sind zwei große Zuchtstationen errichtet worden, die ihr geprüft und angelegtes Zuchtmaterial an die organisierten Züchtervereine abgeben. Es hat sich hier gezeigt, daß durch die planmäßige Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaftskammer und dem Verband der Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine im Regierungsbezirk Wiesbaden in kurzer Zeit Erhebliches geleistet werden konnte.

Auch Schmerz ist gut!

Wenn die Gottheit dir Gäste gesandt,
Die dir nicht lieb, nein! die dir zu leid,
Scheuch sie nicht weg mit wehrender Hand!
Selbst der Schmerz, so wild er erst schreit,
Wandelt sich, wenn du den Sendling verstehst
Und ihm geduldig zur Seite gehst,
Wädhlich in einen menschlichen Gast,
Und wenn du genügend beherbergt ihn hast,
So wächst er zum übermenschlichen Geist,
Den du zuletzt gar willkommen heisst,
So, der dich zu Höhn der Verklärung reist.

A. E. Anodi.

Essentieller Wetterdienst.

Weiterausblick für Dienstag, den 12. Oktober 1915.

Vielfach heiter und meist trocken ein wenig wärmer als heute.



Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Oktober starb in einem Kriegslazarett unser innigst geliebter Sohn, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel

**der Musketier
Ludwig Müller**

Inf.-Regt. 168, 3. Komp.

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Philipp Müller.

Limburg, den 11. Oktober 1915.

2(235)



Gott ergeben und in heldenhafter Ausdauer starb im Feldlazarett infolge Blutvergiftung, verursacht durch Granatsplitterverletzung, die er am 23. September erhielt, mein guter treubesorgter Sohn, mein lieber Bruder und Bräutigam

Rudolf Völpel

im Res.-Infanterie-Regiment Nr. 80, 10. Komp.

Ritter des Eisernen Kreuzes,

nachdem er seinen Bruder vor kaum einem halben Jahre im Krieg verlor.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Henriette Völpel Ww.

Limburg, den 11. Oktober 1915.

5(235)

Statt Karten!

Julius Ziegler

Frieda Ziegler geb. Schäfer

Vermählte.

Limburg, den 9. Oktober 1915.

7(235)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Der Zutritt zur Freibank ist bis auf weiteres nur den Einwohnern der Stadt Limburg, mit Ausnahme der Metzger, Fleischhändler, Wurstbereiter, Gastwirte und Kaffeebecker, gestattet.

Limburg, den 4. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

5(233)

Bekanntmachung.

Diejenigen in hiesiger Stadt wohnhaften Personen, welche für das Kalenderjahr 1916 einen Wandergewerbe- bzw. Gewerbeschein haben wollen, haben ihren Antrag innerhalb der nächsten Tage, spätestens bis zum 18. d. Mts. im Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 4 unter Vorlegung des bisherigen Scheines und einer unaufgezeichneten Photographie mündlich oder schriftlich zu stellen.

Abwesende können den Antrag durch ihre am Wohnorte befindlichen Angehörigen stellen lassen.

Limburg, den 9. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Heppel.

6(235)



**Oefen
und
Herde**

Glaser & Schmidt,

Limburg.

3(233)

Traubenmost per Glas 25 Pfg.

(Eigene Kelterung).

8(235)

Gustav Conradi.

Jüngerer oder militärfreier

Verkäufer

per sofort gesucht.

Emil Viktor Nachf.

Siegen,

1(235 Eisenhandlung.

4 Wochen alte **Ulmer Doggen**

(reinrassig) für schwere Zieh-
hunde geeignet, zu verkaufen
bei

Gastwirt **Dillmann,**
Brückenvorstadt

5(234)

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1(223)

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1½ Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammeltätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versandkosten erlegt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Bekanntmachung.

Um einen Fehler an unserem hiesigen Stadtkabelnetz zu beseitigen, sehen wir uns genötigt, dasselbe am

Dienstag, den 12. ds. Mts.,

von mittags 1½ Uhr bis nachmittags 5 Uhr
stromlos zu machen.

Wir bitten unsere verehrlichen Konsumenten dafür Sorge tragen zu wollen, daß in dieser Zeit weder Lampen noch Motore eingeschaltet sind.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft

4(234) **Betriebsabteilung Limburg (Lahn).**

Brennholz

grob und fein gespalten,
sowie in Klastern, offerieren

Münz & Brühl,

Limburg

Telefon 31.

Tüchtige Kochfrau

für unsere Gefangenen-Küche
zum ehesten Eintritt gesucht.

Steingutfabrik Stäfel.

Aufruf!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Verpflegung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert. Wer umlaufsfähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als Ehrenpreis die von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in angemessener Form dankend angenommen.

Kentral-Comitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: von Büchel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Verbewesen 2, Berlin W 35, Schötenberger Ufer 131. (Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlaufsfähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurs, ungeläufiges Edelmetall und nicht umlaufsfähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.)

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen):

**Rassanischer Allgemeiner
Landes-Kalender**

für das Jahr 1916. Redigiert von H. Wittgen. — 72 S. 40 Geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Zuerst, von Dr. E. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von H. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine rassistische Dichterin, von Dr. H. D. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

5(204) **Wiederverkäufer gesucht.**

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Rang.

2X monatlich 40 Seiten mit Schnittlagen.

M. 1. — bei allen Buchhandlungen und Zeitungsverkäufern.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

**Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!**